

**Querelles. Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung, Jg. 10, 2005, 254 Seiten**

### **Vom Individuum zur Person. Neue Konzepte im Spannungsfeld von Autobiographietheorie und Selbstzeugnisforschung**

Der Band des Jahres 2005 wurde von den beiden Berliner Frühneuzeithistorikerinnen Gabriele Jancke und Claudia Ulbrich herausgegeben.

Gerade die vermehrte Beschäftigung mit Selbstzeugnissen und Ego-Dokumenten führt zur Problematisierung einer spätestens seit Jacob Burckhardt thematisierten Frage nach der Entstehung des Individuums. War dieses Individuum bisher vor allem männlich gedacht, so wird diese Frage in letzter Zeit in zunehmendem Maß unter die ‚geschlechtergeschichtliche‘ Lupe genommen. Die Herausgeberinnen legen in ihrer Einleitung die Relevanz und Problematik dieser ‚Mastererzählung‘ der Individualisierung für eine Geschlechtergeschichte dar.

Die Ethnologin Ute **Luig** beschäftigt sich in ihrem Beitrag „Dynamische Konstrukte“ mit Vorstellungen zu Person, Selbst und Geschlecht in afrikanischen Gesellschaften und betont deren diachronische Personenkonzepte, die Bedeutung der Ahnen und die Differenzen innerhalb der Geschlechter. Geschlecht und „Selbst“ in Quellen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit behandeln die Wiener Frühneuzeithistorikerin Andrea **Griesebner** und die Mediävistin Christina **Lutter**, die Briefe weiblicher Verfasserinnen aus dem 12. und dem 18. Jahrhundert gegenüberstellen und für eine breitere Definition des Begriffs Selbstzeugnisse plädieren. Die Münchner Mediävistin Eva **Schlotheuber** fragt unter dem Titel „Der Mensch am Scheideweg“ nach Personenkonzeptionen des Mittelalters. Die Wegesymbolik des guten und des schlechten Lebensweges wird auf ihre geschlechtsspezifischen Auswirkungen hin untersucht. „Ich und Welt in der Autobiographie des 17. Jahrhunderts. Heterologe Selbstkonzepte bei Maria Elisabeth Stampfer und Elias Holl“ lautet der Titel des Beitrages der Literaturwissenschaftlerin Eva **Kormann**.

Der Frühneuzeithistoriker Thomas Max **Safley** untersucht unter dem Titel „So lang mir Got das Leben verlihen“ Personenkonzepte der schwäbischen Kaufleuteschaft in der Frühen Neuzeit anhand zweier Autobiographien des 17. Jahrhunderts. Sara Heller **Mendelson** widmet sich in ihrem Beitrag „Are Married Women Persons? The ‚Rational‘ Arguments of Anne Dormer“ Briefen aus dem adeligen Umfeld im England des 17. Jahrhunderts. Die israelische Historikerin Mechal **Sobel** setzt sich unter dem Titel „Schwarz und Weiß: Innere Fremdbilder“ vor allem mit amerikanischen autobiographischen Quellen des 17. und 18. Jahrhunderts auseinander. Dabei bildet sie drei unterschiedliche Kategorien von Erzählungen über das Selbst und analysiert diese anhand der Schilderungen über Träume. Andrew **Sparling** widmet sich in „Putrefaction in the Laboratory“ der Naturwissenschaftlerin Marie-Geneviève Thiroux d’Arconville, die im 18. Jahrhundert lebte, sich in einer Vielzahl von Versuchen mit dem Phänomen der Fäulnis beschäftigte und sich selbst als „Homme des Lettres“ sah.

Mit der Biographie von Fatma Aliye, einer der ersten bekannten weiblichen Schriftstellerinnen im osmanischen Herrschaftsbereich des 19. Jahrhunderts, setzt sich die Literaturwissenschaftlerin Hülya **Adak** in dem Beitrag „Gender-in(g) Biography. Ahmet Mihat (on Fatma Aliye) or the Canonization of an Ottoman Male Writer“ auseinander. Diese wurde von dem Schriftsteller Ahmet Mihat als Mischung zwischen Biographie und Autobiographie verfasst, der dabei seine eigenen Werke in den Mittelpunkt rückt, die Schriftstellerin hingegen als Leserin seiner Werke konstruiert. „Grenzenlose Psyche oder die Kollektivbiographie Mottenkugeln von `Āliya Mamdūh“ lautet der Titel des Beitrages von Özkan **Ezli**, der die Konstruktion des Selbst als Kollektiv durch die renommierte irakische Autorin Mamdūh zum Thema macht.

Unter der Rubrik „Fundstücke“ wird das Faksimile des Fragebogens für Mitglieder der Reichsschrifttumskammer, der am 26. Dezember 1936 von der deutschen Schriftstellerin Gertrud Bäumer ausgefüllt wurde, von Angelika **Schaser** kommentiert.

Lotte C. van de **Pol** fasst unter der Rubrik „Forum“ kurz die Forschung über Egodokumente in den Niederlanden mit einigen Gedanken über Individualität, Gender und Texte zusammen. Petra **Buchholz** gibt Einblick in das Tagebuch in der japanischen Schreibkultur. Angaben über die Autoren und Autorinnen schließen an die Beiträge an.

Insgesamt zeigt der interdisziplinäre Band aus verschiedenen Blickwinkeln die Vielschichtigkeit und Dynamik der problematisierten Begriffe des Individuums als auch der Person, in einem nicht allein auf Europa zentrierten Blick, was die Lektüre insgesamt spannend macht. Für all jene, die die geschlechtergeschichtliche Perspektive in autobiographischen Forschungen berücksichtigen, bietet die vorliegende Nummer von *Querelles* einen wichtigen Einblick. Uneinheitlich und nicht nachvollziehbar wirkt, dass ein Teil der Beiträge aus dem Englischen übersetzt, andere jedoch in der Originalsprache beibehalten wurden.

*Brigitte Rath*